Das Lied vom Tod

Autor(en): **Jones, Taylor**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **141 (2015)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

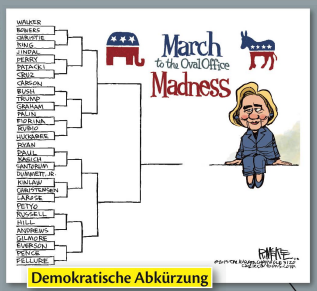
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weltspiegel



Rick Wicker

Demokratische Abkürzung

Lubomir Kotrha

Angezählt

Patrick Chappatte

Nicht ein Gesprächspartner

Lugie

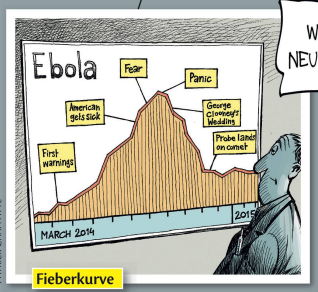
Handshake

Jürgen Tomicek

Explosive Golf-Region

Taylor Jones

Das Lied vom Tod



Patrick Chappatte

Fieberkurve

Kostas Koufogiorgos

Stein um Stein

Nachrichtendienst

Jetzt rund um die Uhr

Roland Schäfli

Endlich mal eine gute Nachricht: Der Nachrichtendienst des Bundes arbeitet neu rund um die Uhr! Zu erreichen ist er trotzdem nicht.

Um es gleich vorwegzunehmen: Nachrichtendienstler sind auch nur Schweizer. Mit einem Unterschied: Sie haben vom Bund, für den Fall, dass es ernst wird, eine Zyankali-Kapsel bekommen. Wir eine Jod-Tablette. Nachrichtendienstler sind Schweizer wie wir. Sie sind fleissig. Als es während der Sonnenfinsternis dunkel wurde, machten sie Arbeiten, die sie sonst nur nachts vornehmen können.

266 Spione

Bisher hat der Geheimdienst des Bundes (Codename: «Nachrichtendienst») sein Stellenetat geheim gehalten. Die genaue Anzahl von Agenten zu bestimmen, gestaltete sich schwierig, weil die sich gewohnheitsmässig versteckten, wenn durchgezählt wurde. Nach dem Bankgeheimnis war die genaue Mitarbeiterzahl das bestgehütete Geheimnis der Eidgenossenschaft. Doch nun weiss man: 266 Personen sind für den NDB tätig. Zu wenig, um den Kalten Krieg zu gewinnen. Zu viel, um die Eskapaden einer Vera Dillier zu überwachen. Und wiederum 34 zu wenig, um den viel cooleren Titel «300» zu führen. Im Departement von Johann Schneider Ammann zum Beispiel sind allein so viele Beamte nur damit beschäftigt, andere Berufe abzuschaffen.

Wissen ist Macht

Diese 266 Personen bilden den NDB, und gemäss dem vom Nationalrat bewilligten Nachrichtendienst-Gesetz erhalten diese Unbekannten neue Kompetenzen. Z. B. wusste bisher nur Claude Longchamp, was das Schweizer Volk denkt. Neu kann man auch den NDB fragen. Die Schlapphüte wissen sogar im Voraus, welches Kleid Simonetta Sommaruga zum nächsten Staatsempfang tragen wird (das rote). Und die Frage, die man sich im Kanton St. Gallen stellt, warum ihr Moslem-Friedhof «Feldli» floppt (212 Gräber bereitgestellt, nur zwei bezogen), könnte auch höchstens die Schweizerische Spionage-Abwehr beantworten. Denn nur der NDB weiss, wie viele Dschihadisten in der Schweiz verdeckt in ganz normalen Berufen arbeiten, als Bauern-Lobbyisten, AKW-Sicherheitschefs oder McDonalds-Verkäufer, um sich dann in Syrien begraben zu lassen, statt sich im Friedhof Feldli zu integrieren. Allein unsere Spione (und Vera Dillier) wissen, was an Vera Dillier echt ist.

Noch muss der Ständerat über das Gesetz abstimmen. Er gilt als grösster Gegner des Geheimdienstes. Nicht offiziell. Aber der NDB weiss das aus privaten Gesprächen der Ständeräte. Auch der Bundesrat würde von der Totalüberwachung profitieren. Die SNB könnte ihn mit der plötzlichen Aufhebung der Euro-Untergrenze nie mehr so überraschen.

E-Vignette als Datenlieferant

Der Nationalrat greift dem personell unterdotierten SNB gern unter die Arme, etwa mit der Einführung der elektronischen Vignette. Statt des lästigen Klebers, der beim Entfernen sogar gute Rasierklingen versaute, soll die praktische E-Vignette die Daten der Autolenker liefern. Damit könnte man zum Beispiel ablesen, wer auf dem Pannenstreifen im Gotthard-Tunnel überholt. Oder ob in Zug SVP-Mitglieder mit grünen Politikerinnen auf dem Rücksitz des Autos politisieren. Die intelligente Vignette zieht Parkgebühren und Bussen direkt vom Konto ab. Weil die E-Vignette das Passwort des Bankkontos kennt. Und überhaupt, die E-Vignette schafft das bestgehütete Bankgeheimnis ab. Weil die Schweiz dank dem neuen Nachrichtendienst-Gesetz gar keine Geheimnisse mehr braucht.

Dabei rechnet Ueli Maurer pro Jahr mit nur 12 Fällen, in denen die neuen Kompetenzen zur Überwachung angewendet würden. Bei 266 Mitarbeitern macht das 22,16 Mitarbeiter pro Überwachung. Wenn man von 22 Schlapphüten verfolgt wird, fällt das nicht auf?